MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

562 (30.11.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-175804

Freitag, 30. November. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 562.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Draht-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. — Postscheck-Konto: Nr. 1917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die ... Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. ½3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Trägerl. Durch die Post bezogen viertelj. M. 5.85 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.80. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Engländer westlich von Bourlon zurückgeschlagen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Nov. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In Flandern entspannen sich am Nachmittag vom Houthoulsterwalde bis Zandvoorde lebhafte Artilleriekämpfe, die namentlich beiderseits von Poelcapelle und nördlich von Gheluvelt mit größter Heftigkeit geführt wurden.

Einige Sturmabteilungen stießen nahe an der Küste und in einzelnen Abschnitten des Kampffeldes in die feindlichen Linien vor und brachten zahlreiche Franzosen und Engländer ein.

Bei Armentières, Lens und südöstlich von Arras gesteigerte Feuertätigkeit.

Auf dem Kampffeld bei Cambrai griff der Engländer am frühen Morgen nach heftiger Feuerwirkung unsere Stellungen westlich von Bourlon an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Am Nachmittag nahm der Feuerkampf zwischen Inchy und Fontaine wieder beträchtliche Stärke an.

In der Gegend von St. Quentin war die Artillerietätigkeit lebhafter als an den Vortagen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Ein eigenes Sturmtruppunternehmen nördlich von Braye hatte vollen Erfolg und brachte Gefangene ein. Auf beiden Maasufern lebte das Feuer zeitweilig auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

An vielen Stellen namentlich im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 24. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuß von der Erde 30 Flugzeuge und 2 Fesselballons.

Leutnant Bückler errang seinen 30., Leutnant Bongartz seinen 25., Leutnant Büchner seinen 24. und Leutnant Klein seinen 21. Luftsieg.

Im Osten, Mazedonien und Italien keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der französische Bericht.

Paris, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. In der Champagne nördlich von Cornillet versuchte der Feind gestern Abend unter Zuhilfenahme großer Truppenmengen einen Handstreich, dem er eine schnelle heftige Beschießung vorangehen ließ. Wir wiesen ihn, indem wir ihm schwere Verluste zufügten, zurück. In den Argonnen gestattete uns ein Einfall in die deutsche Linie westlich von Aire ungefähr 10 Gefangene zurückzuführen.

Die englischen Berichte.

London, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Morgenbericht. Ein feindlicher Angriff gegen die belgischen Stellungen in der Nähe von Aschhoog wurde nach scharfem Gefecht abgeschlagen. Südlich der Scarpe machten wir nach einem Patrouillenzusammenstoß einige Gefangene. Von der übrigen Front ist nichts von besonderem Interesse zu melden.

London, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht. Heute früh beträchtliche beiderseitige Artillerietätigkeit in der Nachbarschaft des Bourlonwaldes. Westlich des Waldes schoben wir durch eine erfolgreiche örtliche Unternehmung unsere Linie etwas vor. Feindliche Ueberfälle heute in früher Morgenstunde in der Nachbarschaft von Aviem und Hollebeke wurden zurückgeschlagen; einige Gefangene sind in unserer Hand geblieben.

Die Wiedereroberung von Fontaine.

Hauptquartier, 29. November 1917.

Privattelegramm unseres Kriegsberichterstatters Katsch.

Von dem Fortgang des Kampfes um Cambrai und den Verlauf des Kampfes um das wichtige Dorf Fontaine-Notre Dame bis zum 23. November berichtete ich bereits. Am 25. konnte ich Fontaine während einer Kampfpause, wie gemeldet, besichtigen. Am 26. erfolgte ein neuer starker Angriff, diesmal nach sehr starker Artillerievorbereitung und Vernebelung des Geländes bis zum 27. morgens. Sieben Tanks, gefolgt von dichten Wellen schottischer Garden, lassen darauf schließen, wie großen Wert der Engländer auf den Besitz des Bourlonwaldes und von Fontaine legt, ohne den ihm Cambrai unerreichbar erscheint. Diese Stadt scheint er unbedingt nehmen zu wollen.

Es gelang dem gestrigen Angriff, durch Zurückdrängen der nördlichen Nachbartruppe das Dorf von Norden und Westen zu umfassen und mit starken Kräften einzudringen. In diesem kritischsten Augenblick entschloß sich der Führer eines Reservebataillons, Hauptmann Scholz, von aller Verbindung abgeschnitten, auf eigene Verantwortlichkeit zum Gegenstoß. Persönlich an der Spitze vorgehend, riß sein Beispiel noch eine Kompagnie mit. Der Gegenstoß, ein Musterbeispiel für die Abwehrschlacht, gelang vollkommen. Der Feind wurde von den Posenern aus dem Dorf hinausgeworfen und bis in den Bourlonwald verfolgt. Um 1 Uhr mittags war Fontaine wieder deutsch. Zwei im Dorf bis zuletzt verteidigte, dann vom Engländer eroberte Geschütze wurden wieder zurückerobert, zwei Tanks wieder von Infanteristen erledigt, fünf zu eiliger Flucht gezwungen. Bei der Zähigkeit des Gegners ist auf die Fortsetzung des Ringens um Fontaine wohl mit Sicherheit zu rechnen.

Die Schlachten in Oberitalien.

Die allgemeine Lage bleibt ernst.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Nov. (Pr.-Tel., z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet mittelbar aus Mailand: Die Kriegskorrespondenten der italienischen Blätter haben ihre Berichterstattung wieder aufgenommen.

Im „Corriere della Sera" weist Barzini darauf hin, daß seit zehn Tagen in drei gewaltigen Schlachten gekämpft wird, die in ihrem Charakter durchaus verschiedenartig sind und noch nicht den höchsten Grad an Heftigkeit erreicht haben: die Schlacht auf den Hochflächen, die Grappaschlacht im Zentrum und die Schlacht an der unteren Piave in der venezianischen Ebene. Es ist nicht vorauszusehen, welche der drei Schlachten die erbittertste und die entscheidendste sein werde.

Alessi, der Berichterstatter des „Secolo", telegraphiert, trotz der Hartnäckigkeit der Italiener sei die Widerstandskraft der Divisionen Conrads noch nicht geschwächt. Besonders die deutschen Sturmtruppen rückten mit übermenschlicher Standhaftigkeit zu neuem Angriff vor, wenn die Italiener sie einmal zurückwiesen. Die allgemeine Lage bleibt trotz der Tapferkeit der Italiener ernst, besonders in dem Kampfabschnitt zwischen Brenta und Piave, wo der Feind neue schwere Geschütze und Reserven heranführte.

Die artilleristische Hilfeleistung der Entente.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Das Pariser „Journal de Debats" schreibt über die Lage an der italienischen Front, daß die Alliierten den dritten Teil des verloren gegangenen italienischen Artilleriematerials ersetzt hätten, während der Rest erst in einigen Monaten zur Stelle sein könne. Die Alliierten hätten mit dieser Hilfeleistung für Italien die Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht.

Die Stärke der französisch-britischen Hilfskontingente.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Berner Bund" meldet, italienischerseits werde angegeben, daß zehn Divisionen alliierter Truppen in Italien sich befinden. Bisher konnte jedoch erst eine einzige britische Division westlich von Vicenza nachgewiesen werden. Da jedoch der tüchtige englische General Plumer aus Flandern nach Italien beordert wurde, ist anzunehmen, daß England entweder stärkere Kräfte, etwa sechs bis neun Divisionen, nach Italien entsendet oder daß Plumer italienische Truppen mit geringeren englischen Kräften zu einer Armee zusammenstellt. Frankreich soll bisher sechs bis sieben Divisionen in Italien haben, und vermutlich dürfte der Befehlshaber Fayolle eine starke Manövriermasse zu großzügigen Operationen in der Lombardei befehligen. Die italienische Heeresleitung ist offenbar ihrer Entschlüsse nicht mehr Herr und darauf angewiesen, sich nach ihren Verbündeten richten zu müssen.

Standjustiz in Mailand.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Nov. (Priv.-Tel., z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet: „Messagero Ticinese" meldet auf Grund von Berichten aus Italien zurückgekehrter Augenzeugen, in Mailand sei eine Abteilung pflichtvergessener Offiziere und Soldaten durch die Straßen geführt worden. Sie trugen auf dem Rücken die Inschrift: „Verräter des Vaterlandes" und wurden nach dem Castell geführt, um dort erschossen zu werden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Generalstabsbericht.

Mazedonische Front.

Auf den Abhängen der Nekra Planina wiesen wir durch Feuer zwei feindliche Erkundungsgruppen ab. Westlich von Bitolia und zu beiden Seiten des Wardar lebhaftes Artilleriefeuer. Nördlich von Bitolia führte der Feind einen fruchtlosen Angriff aus. Im Luftkampf schoß der Vizefeldwebel Lage ein feindliches Flugzeug ab, das hinter unseren Stellungen südlich von Stojakovo niederfiel.

Dobrudscha-Front.

Westlich von Mamudia und bei Isaccea Gewehrfeuer.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 29. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Tagesbericht.

Sinaifront. Die feindlichen Sicherungen nördlich von Dar Abu Ledscha wurden aus der Linie Pedscha—Beni—Karl el Dre—Kaslin zurückgedrückt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei Nebi Samil wurden abgewiesen.

Auf dem Südflügel dauernd Ruhe.

Die diplomatische Lage.

An der Frankfurter Börse war das Geschäft heute fast auf allen Marktgebieten sehr lebhaft mit Ausnahme von Rüstungswerten, die Spekulation wandte sich hauptsächlich Friedenswerten zu. Die Börse hat sich nicht immer, aber doch häufiger als ein feines und empfindliches Barometer politischer Stimmungen und Strömungen erwiesen und auch als ein Wetterprophet für mehr als 24 Stunden. Wir werden sehen, ob ihre heutigen Wertungen mehr als Augenblicksbedeutung gewinnen. Bezeichnend für die Lage bleiben sie immerhin. Die Verbindung, die von Petersburg nach Berlin und von Berlin nach Petersburg — drahtlos oder nicht drahtlos — sich knüpfen will, ist und bleibt eine Hoffnung auf Friedenssegen. Wie weit die Versuche herüber und hinüber bereits gediehen sind, entzieht sich der Kenntnis der Oeffentlichkeit. Aber sie werden fortgesetzt, von russischer Seite mit unbeirrbarem Friedenswillen, von deutscher Seite in dem Wunsche, wieder freundnachbarliche Beziehungen zum russischen Reiche zu knüpfen, vor allem die zerrissenen Fäden des wirtschaftlichen Verkehrs wieder aufzunehmen. Der leitende Gesichtspunkt unserer Politik gegen Rußland ist dabei, den Verhandlungen nicht von vornherein Hemmnisse entgegenzutürmen, die den russischen Unterhändlern dem eigenen Volke gegenüber einen schweren Stand geben. Die Männer, die zu uns kommen und Frieden schließen wollen, dürfen nicht als Verräter am eigenen Volke erscheinen, wie etwa Stürmer erscheinen konnte, der einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen wollte, als die Polen-Proklamation ihn stürzte. Die deutsche Politik wünscht den an unsere Ostgrenze stoßenden Stämmen, die der Zarismus unter scharfem, ihre Volkspersönlichkeit tötendem Druck hielt, freiere Bewegung, stärkeres politisches und kulturelles Eigenleben; aber sie will es schaffen in freier Vereinbarung mit dem neuen demokratischen Rußland, einer Vereinbarung, die nicht Keime neuen Zwistes pflanzen soll. Die Entente wird diese Entwicklung natürlich zu durchkreuzen und zu hemmen suchen. Auf alle mögliche Weise. Es kommt jetzt vor allem der Plan wieder hoch, einen Frieden mit den Mittelmächten auf Kosten Rußlands zu schließen. Dafür liegen heute charakteristische Zeugnisse in den folgenden Depeschen vor. Lord Lansdownes Rede ist auch wohl als ein solcher vorsichtiger Anbiederungsversuch zu werten. Auf einmal will man uns als Großmacht weiter bestehen lassen und auch nicht mehr in unsere inneren Verhältnisse sich einmischen. Lord Cecil aber hat noch am 25. oder 26. November behauptet, Deutschland müsse der Sicherheit Englands halber endgültig geschlagen werden. Naht wieder einmal der Versucher? Der wie die Gazette Ticinese einsieht daß das Spiel verloren ist und uns nun ködern möchte, mit ihm einen annehmbaren Frieden zu schließen und Rußland so hineinzulegen, daß dauernde Feindschaft zwischen den Nachbarn die Folge wäre und wir doch nicht die Rückenfreiheit und Rückendeckung gewännen, die oberstes Erfordernis unserer Weltlage? Es ist keine Frage, daß England und seine Alliierten sowohl in Petersburg wie in Berlin die Versuche fortsetzen werden, die Brücke zu zerstören, die zu bauen angefangen wird. Aber die Aeußerungen Hertlings geben Gewähr, daß die Intrige nicht glücken wird. In Petersburg aber verschärft sich die Spannung zwischen den Machthabern und der Entente zusehends. Die Botschafter haben beschlossen, nach Stockholm abzureisen — allerdings wollen sie noch Aufpasser dalassen.

Ein englischer Fühler.

London, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Reutermeldung. Lord Lansdowne empfiehlt in einem zwei Spalten langen Brief in dem „Daily Telegraph" eine Koordinierung der Kriegsziele der Alliierten, indem er sagt: Wir werden den Krieg nicht verlieren, aber eine Verlängerung würde den Untergang der zivilisierten Welt bedeuten. Wahrscheinlich würde es für die Friedenspartei in Deutschland ein ungeheurer Ansporn sein, wenn bekannt würde, daß wir nicht Deutschland als Großmacht zu vernichten wünschen und daß wir nicht danach trachten, Deutschland eine andere Regierungsform aufzudrängen, als es selbst wünscht, und daß wir außer als berechtigte Kriegsmaßregeln nicht beabsichtigen, Deutschland einen Platz unter den anderen großen Handelsvölkern der Welt zu versagen, daß wir vielmehr, wenn der Krieg vorbei ist, bereit sind, zusammen mit den anderen Mächten die Probleme, die mit der Freiheit der Meere zusammenhängen, zu prüfen und daß wir bereit sind, einem internationalen Abkommen für die Beilegung von Streitfragen durch friedliche Mittel beizutreten.

Einen ausführlichen Bericht über diesen bemerkenswerten Brief enthält das folgende Telegramm:

Rotterdam, 29. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bringt einen Brief Lord Lansdownes im „Daily Telegraph". Lord Lansdowne verlangt darin, daß die Alliierten in Paris nicht nur über einheitliche Strategie, sondern auch über eine Vereinheitlichung der Kriegsziele verhandeln sollen und gibt eine Uebersicht über die bisherigen Erklärungen über die Kriegsziele. Nach den Erklärungen Asquiths seien die wesentlichsten Kriegsziele Wiederherstellung und Sicherheit. Lansdowne zitiert Ausdrücke von Bethmann Hollweg und Czernin, um zu zeigen, daß feindliche Staatsmänner die Verhinderung zukünftiger Kriege auch als eine Hauptnotwendigkeit betrachten. Die Pariser Beschlüsse seien ein Beweis dafür, daß die Alliierten den anderen Mächten den Zugang und Erleichterungen für den Handel verweigern wollten, wenn sie wegen ihrer Selbstverteidigung dazu gezwungen würden, während aber ein Handelsboykott als Kriegsmaßregel gerechtfertigt werden könnte und die Drohung mit einem Boykott berechtigt sein würde. Wenn Deutschland mit sich sprechen lasse, so würde bestimmt kein Mensch wünschen, den Handel der Mittelmächte zu vernichten, wenn sie ver-

sprechen, Frieden zu halten und England nicht durch einen feindlichen Zusammenschluß in einen Krieg zu treiben.

Was die Frage der Gebietsansprüche betreffe, so sei die autoritative Mitteilung darüber in der Note der Alliierten vom 10. Januar 1917 zu finden. Man könne aber nicht behaupten, daß dieser Entwurf vollständig sei und daß sich nicht die Notwendigkeit ergeben könnte, sie von neuem in Erwägung zu ziehen. Asquith habe gesagt, daß es in einem bewaffneten Konflikt viele Dinge gäbe, die hauptsächlich Beratungen und Verhandlungen überlassen werden müßten und in einem späteren Stadium geregelt werden würden. Es sei von großer Wichtigkeit, sich an diesen klugen Rat zu erinnern. Einige unserer ursprünglichen Wünsche, sagte Lansdowne, sind wahrscheinlich unerreichbar geworden, andere aber würden jetzt einen weniger wichtigen Stand einnehmen, als zu der Zeit, wo sie zum erstenmal auftauchten und wieder andere, vor allem die Wiederherstellung Belgiens, bleiben an erster Stelle und müssen an erster Stelle bleiben. Wenn es aber zu einer umfassenden Neugestaltung der Karte von Südeuropa kommt, so können wir im Grunde verlangen, daß das Urteil darüber aufgeschoben und die Angelegenheit später in freimütigem Gedankenaustausch mit unseren Verbündeten beseitigt wird. Alle diese Fragen berühren die Alliierten und sie müssen die Dinge deshalb untersuchen und wenn nötig, ihre territorialen Wünsche ändern.

Lansdowne fährt fort: Sicherheit ist unschätzbar für eine Welt, die genug Lebenskraft besitzt, um daraus Nutzen zu ziehen. Aber was nutzt die Anbahnung des Friedens Völkern, die so erschöpft sind, daß sie kaum mehr die Hand ausstrecken können, um nach ihm zu greifen. Meiner Meinung nach wird der Krieg, wenn er schließlich beendigt werden muß, um einer Weltkatastrophe vorzubeugen, deshalb beendigt werden, weil die Völker und Länder, die darin beteiligt sind, eingesehen haben, daß er schon zu lange gedauert hat.

Verlorenes Spiel.

m. **Köln**, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus der Schweiz: Die über die Ententeverhältnisse immer gut unterrichtete „Gazetta Ticinese" schreibt: Durch den Verrat Rußlands ist der Vierverband in eine äußerst schwierige Lage gebracht. Er schwebt in unmittelbarer Gefahr. Die Mittelmächte dürften demnächst mit Rußland die Gefangenen austauschen, wodurch ein Reserveheer geschaffen wird, das Franzosen, Engländer und Italiener überwältigt. Ihrerseits hat die Entente bereits Vorkehrungen getroffen, um die Russen aus anderen Fronten auszuschalten. Auf Amerikas Hilfe ist kein Verlaß. Japan will keine Truppen opfern. Daher sei es am besten, einen allgemeinen Frieden zu schließen auf Kosten Rußlands, was dem Vierverband vor einigen Wochen lächerlich erschien, heute aber zur Notwendigkeit wurde.

Die Abreise der Entente-Botschafter.

Kopenhagen, 30. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) „Socialdemokraten" meldet über Stockholm aus Petersburg: Die russische Regierung beschloß, neue Botschaften in London, Paris und Rom zu ernennen. Für diese Posten sind Anhänger der Bolschewikipartei ausersehen. Sämtliche Ententediplomaten protestierten gegen die Veröffentlichung der Geheimdokumente und beschlossen, nach Stockholm abzureisen und ihre Vertretung besonderen Bevollmächtigten zu übertragen. „Nowoje Schisn" teilt mit, daß der Chef der Ostseeflotte, Admiral Wedeseßki, durch Kodken ersetzt wurde.

Ausländerflucht aus Rußland.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 30. Nov. (Pr.-Tel., z. K.) Die schweizerischen Blätter berichten von der schweizerischen Grenze: In diplomatischen Kreisen Petersburgs sieht man mit Spannung den Folgen von Trotzkys Veröffentlichung der geheimen Verträge entgegen. In Archangelsk befinden sich bereits Massen von Ausländern, überwiegend Engländer, die aus verschiedenen Teilen Rußlands fliehen.

Die Rückwirkung auf die Börse.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 30. Nov. (Pr.-Tel., z. K.) Nach Meldungen aus Stockholm sind infolge der Nachricht von dem offiziellen russischen Friedensangebot in Stockholm die Valuten aller kriegführenden Mächte außerordentlich gestiegen. Den Rekord erzielte die deutsche Reichsmark, deren Valutensteigerung Umsätze von außerordentlicher Höhe bewirkte.

Die aufsässigen Generale in der Peter-Pauls-Festung.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 30. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die „Morningpost" aus Petersburg meldet, sind in den letzten Tagen sieben aufsässige Frontgenerale in die Peter-Pauls-Festung eingeliefert worden, weil sie in den Ansprachen an ihre Truppen gegen das Friedensmanifest der Revolutionsregierung Stellung nahmen. Ferner meldet das gleiche Blatt, die Soldaten an der Front haben mehrfach ihre Offiziere, die sich nicht rückhaltlos auf den Boden des Waffenstillstandsangebots stellten, gefangen genommen und sie nach Petersburg geschafft. Mit Ausnahme der Bahn nach Kiew sind jetzt alle Bahnlinien von Petersburg nach dem Hauptquartier von maximalistischen Truppen besetzt.

Branting, der Enttarvte.

m. **Köln**, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: Das hiesige Blatt „Politiken" gibt im Auszug ein Telegramm wieder, das von Trotzky in der „Pramda" und „Nowoja Schisn" veröffentlicht und, wie die Zeitung behauptet, von der schwedischen Telegrammzensur auf dem Wege von Haparanda nach Stockholm oder nach Ankunft in Stockholm unterdrückt wurde. Unter der Ueberschrift „Branting, der Agent Kerenskis und der Verbandsmächte" lautet das Telegramm wörtlich wie folgt:

Geheimtelegramm des russischen Botschafters in Stockholm vom 18. August 1917 Nr. 445.

Branting, der anfangs besonders aufgeregt war aus Anlaß der Lage, die infolge der Paßverweigerung der Verbündeten an die Sozialisten entstanden ist, hat sich allmählich beruhigt. In einer privaten und streng geheimen Konferenz äußerte er folgendes zu mir: Wenn Kerenski, ohne den Gedanken der Konferenz an und für sich zu verwerfen, mitteilt, daß er diese für jetzt als ungeeignet betrachte, so muß sich der holländisch-skandinavische Ausschuß diesem unterwerfen. Wenn Sie sich dieser Informationen bedienen wollen, bitte ich darum, daß Sie die Quelle geheim halten, da mir Branting nicht in ein schiefes Licht bringen möchten, um uns nicht einer wertvollen Quelle zu berauben.

gez. Gueskewitsch.

Die auswärtige Politik im Hauptausschuß.

Die Mitteilungen Kühlmanns.

Berlin, 30. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages nahm nach dem Berichterstatter Prinz Schönaich-Carolath der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Kühlmann das Wort. Nach kurzer vertraulicher Mitteilung besprach er die in den russischen Geheimdokumenten erwähnte Besprechung von Finanzmännern in der Schweiz. Schon früher seinen ähnliche Gerüchte aufgetaucht. Die damals angestellten Nachforschungen hätten ergeben, daß deutsche Finanzleute an einer solchen Konferenz nicht beteiligt waren. Die englische Regierung hat ihrerseits die Beteiligung englischer Finanzleute dementiert. Diesmal wurde ausdrücklich der Vertreter der Deutschen Bank und Herr Fürstenberg genannt. Auf Anfrage des Staatssekretärs hat die Deutsche Bank mitgeteilt, daß überhaupt keiner der ihr nahestehenden Herren damals in der Schweiz gewesen sei. Es hatte auch keiner von ihnen einen Paß zur Reise in die Schweiz. Herr Fürstenberg hat zwar einen Paß gehabt, aber keinen Gebrauch davon gemacht. Weder er, noch eine ihm nahestehende Persönlichkeit ist in der fraglichen Zeit in der Schweiz gewesen. Nach gründlicher Untersuchung kann also erklärt werden, daß der Berner Bericht des russischen Diplomaten auf Klatsch und mangelhafter Information beruht.

Der Staatssekretär fuhr darauf fort: Unsere Blicke sind zu diesem Zeitpunkt vor allem nach Osten gerichtet. Rußland, das die Kriegsfackel in die Welt geschleudert hat, Rußland, in dem eine bis ins Mark faule Rotte von Bürokraten und Schmarotzern unter Beiseiteschiebung eines vielleicht manchmal wohlmeinenden, aber schwachen und mitgeleiteten Selbstherrschers die Mobilisierung erschlich, welche die eigentliche unmittelbare Ursache der Völkerkatastrophe geworden ist, hat die Schuldigen hinweggefegt und ringt in schweren Wehen danach, durch Waffenstillstand und Frieden Raum für den inneren Wiederaufbau zu gewinnen.

Den klaren Worten, mit denen der Reichskanzler gestern die Stellungnahme der deutschen Regierung zu diesen Fragen dargelegt hatte, habe ich meinerseits nichts hinzuzufügen. Wir werden uns auch in diesen Fragen von den Grundsätzen einer festen und gemäßigten, auf dem Boden der Tatsachen stehenden Staatskunst nicht entfernen. Die bisher von den heutigen Machthabern in Petersburg der Welt mitgeteilten Grundsätze scheinen geeignet, die Unterlagen für die Neugestaltung der Dinge im Osten zu bieten, die — dem Selbstbestimmungsrecht der Völker voll Rechnung tragend — die staatlichen Interessen der beiden großen Nachbarreiche Rußland und Deutschland zu sichern geeignet ist. Daß wir dieses Ziel erreichen können im Einvernehmen mit unseren Verbündeten und, wie mir scheinen will, auch mit der moralischen Unterstützung der überwiegenden Mehrheit der hier versammelten Vertreter des deutschen Volkes, gereicht mir zur besonderen Genugtuung und wird unserem Auftreten noch außen auch die nötige Wucht verleihen.

Ueber die militärische Lage haben Sie gestern vom Reichskanzler eingehende Darlegungen empfangen. Ich möchte mich deshalb auf wenige Worte über den Feldzug in Italien beschränken, der noch in vollem Gange ist und dessen politische Auswirkungen, die wohl noch nicht voll zu übersehen sind, in einigen Punkten doch schon klar hervortreten.

Es war ein Bild, wie es selbst in diesem ungeheuer gigantischen Kampf noch nicht gesehen worden war, wie über den grauen Karst durch die Schluchten der Alpentäler die graue Schlange deutscher und österreichisch-ungarischer Sturmhaufen sich hinabwälzte in die beglänzte Ebene Italiens, die seit den Tagen der Staufen auf die deutsche Sehnsucht eine so magische Anziehungskraft ausgeübt hat, und wie unter dem Oberbefehl des jungen Kaisers aus dem Hause Habsburg die ganze Heeresmacht eines großen Volkes unter den wuchtigen Hammerschlägen, die für das Feldherrngenie der verbündeten Mächte so kennzeichnend geworden sind, zusammenbrach und zurückflutete.

Mit keinem Land hat Deutschlands geistige Welt so enge Beziehungen vor dem Kriege unterhalten, wie mit Italien. Der neue geeinte Staat war im Schatten des mächtigen Dreibundes zu Ansehen, Macht und Reichtum gediehen. Und wenn auch eine unabsehbare Bitterkeit bei uns empfunden wurde, als spät im Kriege, da mancher Tor glaubte, die Stunde sei gekommen, um dem genügend angeschossenen Eber den Tod zu geben, Italien unter dem Schrei einer bestochenen Presse und unter Führung gewissenloser, unvorsichtiger Staatsmänner sich aus reiner Längergier zu der schmählichen Politik entschloß, die es heute so blutig büßt, so wird doch auch mancher dem italienischen Volke in dieser Stunde völligen Zusammenbruches nicht alle Teilnahme versagen können.

Wenn ich vorher von Auswirkungen militärischer Erfolge sprach, so sind diese auch in England und Frankreich zu verspüren und ein kurzer Blick auf die zeitlich gleichlaufende innere Entwicklung in Deutschland und in diesen Ländern dürfte lehrreich sein. Während in Deutschland im Laufe des Krieges das große Kaiserwort, das an seinem Eingang gestanden hat, weiter arbeitend fruchtbar entwickelt worden ist und die Beziehungen zwischen Volk und Krone auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens immer freier, lebendiger und deshalb fester werden, während in Deutschland die Regierung nicht unter dem Druck von außen, sondern in freier Erkenntnis historisch notwendiger Entwicklungsgänge das auswirkt, was Ihnen die gestrige Rede des Herrn Reichskanzlers programmatisch dargelegt hat, ist in den beiden Ländern, die es lieben, sich in der Welt als Horte volkstümlicher Freiheit zu geben, die Entwicklung eine umgekehrte gewesen. Die Freiheit des Denkens, die Freiheit des Wortes wird zumteil mit den brutalsten Gewaltmitteln unterdrückt. Alles strebt in den wesentlichen Demokratien mehr und mehr auf die absolute Diktatur hin. In Frankreich hat der verbissene Kriegswille, als dessen Träger vor allem Präsident Poincaré zu gelten hat, als letzte Karte im Spiel des Krieges um jeden Preis und bis zum bitteren Ende Herrn Clemenceau zur Macht berufen, und während in Berlin der Kanzler in eingehender Beratung mit den Parteien die Grundlagen der beabsichtigten Regierungsmaßnahmen erörterte, rühmten die Herrn Clemenceau ergebenen Blätter, daß er sein Kabinett ohne jede Fühlungnahme mit dem Parlament absolutistisch und diktatorisch zusammengestellt habe und als eine der ersten Regierungshandlungen wird eine scharfe Verfolgung friedensfreundlicher Bestrebungen angekündigt.

In England hatte die jetzt in Frankreich vollzogene Entwicklung schon früher stattgefunden. Dort hatte die Partei des Krieges um jeden Preis schon vor geraumer Zeit Herrn Lloyd George auf den Schild erhoben und ihm Vollmachten übertragen, die ihn unter Hintansetzung aller der englischen Verfassung so teuren Kautelen tatsächlich zum Diktator machten. Der „kleine Zauberer aus Wales" hat vielleicht trotz allem guten Willen, den Krieg so rücksichtslos zu führen als möglich, nicht alles gehalten, was seine Freunde von ihm erhofft hatten. Da aber, falls nicht noch zu Lord Northcliffe gegriffen werden sollte, niemand da ist, der Lloyd George an Kriegsentschlossenheit übertrifft und auch die Nachfolge niemand zu locken scheint, so dürfen wir wohl noch für einige Zeit damit rechnen, die westlichen Demokratien unter Leitung ihrer beiden Diktatoren sich über die Errichtung eines gemeinsamen Oberbefehls für die verbündeten Armeen wie bisher in vollster Eintracht unterhalten zu sehen.

Als ich vor einiger Zeit mich mit einem Neutralen, der über genaueste Sachkenntnis verfügt, über englische Staatsmänner und ihre erstaunliche Unkenntnis des Kontinents und insbesondere Deutschlands unterhielt, meinte dieser kluge Gewährsmann, der für auswärtige Politik Befähigste sei zweifellos jetzt Lord Robert Cecil. Der Mann mag recht gehabt haben. Der Sohn Lord Salisburys, der von Kindheit an in der Luft großer internationaler Geschäfte gelebt hat, könnte vielleicht von den Dingen außerhalb Englands eine Ahnung haben.

Nachdem aber der Genannte die englische Regierung auf die lächerliche und ekelhafte Geschichte von der deutschen Leichenverwertung festgelegt hat und jetzt in einer durch Reuter verbreiteten Rede, die angeblich geplante Gesetzgebung zur Einführung der Vielweiberei in Deutschland mit vollem Ernst als charakteristisch für deutsche Anschauungen und Zustände hingestellt hat, muß man wirklich sagen, die Welt ist beklagenswert, die in ihren wichtigsten Belangen, für die Tausende täglich ihr Leben opfern, von Männern geleitet wird, die über Art und Wesen ihrer Gegner in so vollkommener Unwissenheit leben, wie der englische Staatsmann.

Ich kann es mir versagen, auf manches näher einzugehen. Nur einen Gedankengang möchte ich noch erwähnen, da er sowohl in der feindlichen Presse häufig aufgetaucht ist von dort aus in die Gedankenwelt gegnerischer Staatsmänner übergegangen ist. Es wird behauptet, bona oder mala fide, das lasse ich dahingestellt, Deutschland beobachte über seine Kriegsziele deshalb so große Reserve, weil es sich um ein wohlüberlegte Betrugsmanöver ohndele. Sei es der deutschen Verschlagenheit erst einmal gelungen, die Gegner um den Konferenztisch zu versammeln, so werde Deutschland mit unerhörten Forderungen hervortreten, in der Berechnung, daß die kriegsmüden Völker, auch zu weitgehenden politischen Opfern bereit, ihren Staatsmännern nicht die zur Zurückweisung der deutschen Ansprüche nötige politische Unterstützung gewähren würden. Aus diesem Grunde müsse weitergekämpft werden, bis Deutschland zur öffentlichen Darlegung seiner Kriegsziele bis ins Einzelne genötigt worden sei.

Ich würde, wie gesagt, auf diese törichten Ausführungen nicht eingehen, wären sie nicht auch von feindlichen Staatsmännern übernommen worden. Liegt unseren Gegnern daran, zu erfahren, was wir wollen, so ist das außerordentlich einfach. Wege stehen dazu vollkommen genügend zur Verfügung. Und daß irgendeine Versammlung größeren Stils zur Ordnung internationaler Angelegenheiten zusammengetreten wäre, ohne vorher sich durch vertrauliche Aussprachen über die gegenseitigen Absichten klar geworden zu sein, ist ein in der Geschichte ohne Beispiel dastehender Vorgang. Insofern ist die Klärung der Lage zu begrüßen, wie sie bei den Westmächten unter dem Druck unserer neuesten großen Erfolge eingetreten ist. Die Lage des Krieges bei den Alliierten verlangen den Sieg und nichts als den Sieg, und wie sie diesen auszunützen gedenken, dazu bieten die Geheimdokumente, deren Veröffentlichung von der neuen russischen Regierung beschlossen worden ist, die erbaulichste Beleuchtung. Als ist zum letzten Mal vor der Volksversammlung dieses Hohen Hauses sprach, konnte es noch zweifelhaft erscheinen, ob die Papstnote beantwortet werden, ob die bei unseren westlichen Gegnern allgemein aufgetauchten Bestrebungen nach Beendigung des Krieges Einfluß gewinnen würden.

Heute steht es fest, daß die päpstliche Kundgebung vom Westen her nicht beantwortet werden wird, und daß Frankreich und England entschlossen sind, nur auf die Gewalt zu bauen. So mag denn das deutsche Volk sich auch innerlich wahren und wappnen und Gewalt mit Gewalt begegnen, bis die Morgenröte einer besseren und menschlicheren Erkenntnis, die jetzt im Osten aufgedämmert ist, auch in den geld- und machthungrigen Staaten des Westens zum Durchbruch kommt.

Vielleicht darf der in englischen Tageszeitungen veröffentlichte Brief des einflußreichen und auf reiche diplomatische Erfahrungen zurückblickenden Lord Lansdowne, der bisher nur in Telegrammauszügen vorliegt, als ein hoffnungsvolles Zeichen dafür aufgefaßt werden, daß auch in England eine gemäßigte Stimmung Boden gewinnt.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 30. Nov. (WTB. Amtlich.) Westlich und südwestlich der Straße von Gibraltar versenkten unsere U-Boote 5 Dampfer und 2 Segler mit zusammen rund 16000 Bruttoregistertonnen, darunter ein englisches Einheitsschiff, den bewaffneten italienischen Dampfer „Florenz" (2496 Tonnen), den bewaffneten japanischen Dampfer „Ikoma Maru" (2897 To.) und den amerikanischen Dreimastschoner „Hauny Frescott" (404 Tonnen). Unter den versenkten Ladungen befanden sich 3000 Tonnen Kohlen nach Italien und 1800 Tonnen Eisenerz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Landwirtschaftliche Maschinen für die Türkei.

Nachdem das Handels- und Ackerbauministerium dem Landwirtschaftlichen Komitee von Smyrna einen Kredit von 400 000 Piastern zum Ankaufe von 200 Dreschmaschinen bewilligt hatte, die außerhalb der Smyrnaer Gegend verwendet werden sollen, ist jetzt von dem Ministerium selbst eine umfangreiche Bestellung direkt ergangen. Es handelt sich, wie die „Deutsche Orient-Korrespondenz" hört, um Aufträge im Gesamtbetrage von 4 Millionen Piastern, die Zollfreiheit genießen und bei deutschen und österreich-ungarischen Fabriken auf die verschiedensten Ackergeräte erteilt wurden. Unter anderem befinden sich darunter 3400 Pflüge und 500 Drillmaschinen. Um aber auch Leute an der Hand zu haben, die mit diesen Maschinen umzugehen verstehen, ist ebenfalls Vorsorge getroffen worden. So sandte die Direktion der Schule von Halkali eine größere Anzahl ihrer Hörer in die Provinz, damit sie die Landwirte mit dem Gebrauche von Erntemaschinen bekannt machen. Auch werden die Hörer in der Instandhaltung und Reparatur beschädigter Maschinen unterwiesen. Die Kunst- und Gewerbeschule in Konstantinopel hat ebenfalls eine Anzahl ihrer Hörer in die Provinz gesandt, um von den zur Bedienung der Dreschmaschinen bei den zuständigen Behörden angestellten ungarischen Fachleuten mit der Handhabung und der Kenntnis der Maschinen unterwiesen zu werden.

Letzte Meldungen.

Kriegspropaganda des amerikanischen Arbeiterverbandes.

Newyork, 30. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros. Samuel Gompe, der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes, sagte in einer Agitationsrede für die Anleihe, vor drei Jahren war er durch und durch Pazifist und Gegner der Wehrpflicht, jetzt sei er für die Wehrpflicht und das Landesgesetz, und er rate allen, diese Gesetze zu beobachten. Besonders trat er für eine kräftige Führung des Krieges ein und erklärte, er wolle keinen Frieden haben zu den Bedingungen, worunter er jetzt erhältlich sei.

Die Notwendigkeit einer festen Koalition der Nordmächte.

m. **Köln**, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Die hiesige Presse hat sich bisher in der Hauptsache eigener Erörterungen zur Königszusammenkunft in Christiania enthalten und sich auf die Wiedergabe ausführlicher Meldungen über den Empfang der Könige von Dänemark und Schweden, sowie den Verlauf der Zusammenkunft beschränkt. Wenn die Tage von Christiania auch kein anderes Ergebnis hatten, als die Besiegelung des gemeinsamen Willens zur Aufrechterhaltung striktester Neutralität, so würde dieses Ergebnis jedenfalls von der Diplomatie der kriegführenden Länder nicht unterschätzt werden.

„Handelsblad" macht in einem längeren Artikel auf die Machtverschiebung aufmerksam, welche durch die russische Revolution hervorgerufen worden sei, und sagt weiter, man müsse auf jeden Fall damit rechnen, daß Deutschland weitaus die stärkste Macht in der Ostsee geworden sei. Dadurch entstehe aufs neue die baltische Frage, und der Einfluß, den sie in der älteren Geschichte Skandinaviens im Norden ausübte, werde wieder als Gefahr für unser freies Wirtschaftsleben empfunden werden. Im Lichte dieser Neubildung erhalte die skandinavische Frage besondere Bedeutung. Ein gutes nachbarliches Verhältnis zwischen den drei Brudervölkern werde zur Lebensbedingung, und die Verständigung zu neuem Zusammengehen enthalte Vorteile, die nicht hoch genug eingeschätzt werden könnten.

Die Spionageskandale in der Schweiz.

Bern, 30. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Das Genfer Blatt „Bataille", das in den letzten Tagen aufsehenerregende Enthüllungen über eine weitverzweigte Ententespionage gegen die Schweiz veröffentlicht hatte, ist durch einen Beschluß des Schweizer Bundesrats für die Dauer des Krieges verboten worden.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn

läßt, so schreibt man uns, immer mehr zu wünschen übrig. Keine Zeit wird mehr eingehalten, die Wagen meist überfüllt. Zusammenstöße mit Fuhrwerken oder andern Straßenbahnwagen sind bald stehendes Tagesereignis. Gewöhnlich wird alle Schuld kurzerhand dem weiblichen Fahrpersonal und den Schaffnerinnen zugeschoben. Zum großen Teil mit Recht. Einige der Führerinnen scheinen die Aufschrift vor ihrem Platz: „Dem Wagenführer ist jegliche Unterhaltung mit den Fahrgästen untersagt" nicht gelesen zu haben. Aber es muß nicht zu ihrer Entschuldigung auch von den Fahrgästen verlangt werden, dies zu beachten. Wenn daran gedacht würde, passierten weniger Unglücksfälle. Wenn freilich einzelne Herren — oft in Feldgrau — die Fahrt als Unterhaltungsgelegenheit benützen zu können glauben und der Führerin allerhand Redensarten ins Ohr tuscheln, dann ist's kein Wunder, wenn diese nicht mit der ganzen Aufmerksamkeit bei ihrer Arbeit ist. Wenn gar, wie wir erst dieser Tage beobachten, ein Unteroffizier der Führerin fortwährend den Zigarettenrauch am Gesicht vorbeiblies — was sie sich allerdings gefallen ließ — dann ist es schon direkt ungehörig. Wenn hier die Mitfahrenden selber alles unterließen, was die Sicherheit gefährden kann, so würde viel weniger geschehen.

Das Gleiche gilt bezüglich der „blinden Passagiere". Auf jeder Fahrt kann man beobachten, daß einzelne ohne Karte fahren. Ein neuer Trick scheint zu sein, sich ein Fahrscheinheft anzuschaffen, daß man auf alle Fälle im Besitz einer Karte ist. Bei der Kontrolle durch die Schaffnerin weiß man sich aber so im Hintergrund zu halten, daß man bei dem Gedränge auf der Plattform — und hier stehen die meisten Fahrtenschinder — leicht übersehen wird. Kommt später ein Kontrolleur, so hält man harmlos das Fahrscheinheft bereit, wie wenn man erst eingestiegen wäre. Und in manchen Fällen mag der Schwindel glücken. Hier könnten die Mitfahrenden auch mitkontrollieren. Ein so unfeiner Mensch verdient keine Schonung. Jeder hat ein Interesse daran, daß alle Gebühren hereinkommen; denn alle zahlen den Ausfall in Form von Umlage wieder mit. Wir sahen auch verschiedentlich, wie Mitfahrende die Schaffnerin unauffällig auf solche Schwindler aufmerksam machten. Die Mithilfe ist hier ganz in der Ordnung.

Für heute nur diese zwei Punkte, die viel Aerger- und Unfälle verursachen, die aber bei Mithilfe der Fahrgäste auf ein Mindestmaß beschränkt werden können. — e —

---

* **Kirchliches.** Der Großherzog hat den Ev. Pfarrer Wilhelm Ackermann in Schönau b. H. auf die Dauer von sechs Jahren zum Pfarrer in Obergimpern ernannt.

* **Militärische Beförderung.** Zum Leutnant befördert wurde der Vizewachtmeister Adolf Kullmann bei einem Feldartl.-Regt.

* **Ueber die Notwendigkeit des Reklamierens von Angestellten und Arbeitern** bestehen immer noch Unklarheiten. Es kommt immer noch vor, daß größere und kleinere Geschäftsbetriebe dringend notwendige Angestellte, Arbeiter usw. mit der militärärztlichen Entscheidung „g.v. oder a.v. Feld, Etappe oder Heimat" nicht reklamieren in dem Glauben, daß diese Leute nicht oder noch lange nicht eingezogen werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle diese Leute, selbst auch diejenigen mit der Entscheidung „a.v. Heimat militärischer Arbeitsdienst" jederzeit eingestellt werden können und Befreiungsgesuche nach Erhalt des Gestellungsbefehls vom Bezirkskommando nicht mehr berücksichtigt werden können. Es wird daher anempfohlen, Leute, die für einen Geschäftsbetrieb dringend gebraucht werden, nicht erst nach Erhalt eines Gestellungsbefehls, sondern rechtzeitig bezw. sofort beim stellvertr. Generalkommando 14. Armeekorps Karlsruhe bezw. beim Großherzogl. Bezirksamt Mannheim durch Zurückstellungsgesuch zu reklamieren.

* **Familienunterstützung.** Nach der Bekanntmachung betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 2. November 1917 (Reichsgesetzblatt S. 985/88) sind alle Lieferungsverbände, insbesondere auch solche, die bisher keine Zusatzunterstützung zu den Mindestsätzen aus eigenen Mitteln gewährt haben, verpflichtet, für alle Unterstützungsberechtigten vom 1. November 1917 an eine Erhöhung der bisher gewährten Unterstützungen eintreten zu lassen. Der Betrag, um den die Erhöhung zu erfolgen hat, ist je nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen. Eine Bestimmung steht den Lieferungsverbänden zu. Um diesen Verbänden die Entschließung zu erleichtern, werden die seit dem 1. November 1917 bis zum Betrage von 5 Mark für jeden Unterstützten gewährten Erhöhungen vom Reich erstattet. h.

* **Die Schüler Höherer Lehranstalten und die Jugendwehr.** Das Unterrichtsministerium hat die Leiter der Höheren Lehranstalten erneut ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die über 16 Jahre alten Schüler womöglich vollzählig den örtlichen Jugendwehrorganisationen beitreten, oder, wo die Anstalt eine eigene Jugendwehr-Abteilung dem Badischen Jugendwehr-Ausschuß unterstellt hat, an den Uebungen teilnehmen.

* **Der Landesausschuß für Säuglingsfürsorge,** der bereits seither durch Gewährung eines Staatszuschusses unterstützt wurde, hat eine weitere Ausgestaltung seiner Tätigkeit durch Ausdehnung auf die Fürsorge für das Kleinkind in Aussicht genommen. Außerdem beabsichtigt der Landesausschuß neben der weiteren Ausgestaltung der Einrichtung der Wanderlehrerinnen die Gewinnung einer ärztlichen Kraft, welche die Tätigkeit der örtlichen Organe der Säuglings- und Kinderfürsorge durch Beratung und Anregung fördern soll. Im Hinblick auf die erhöhte Bedeutung der Säuglings- und Kinderfürsorge ist der Staatsbeitrag von 10 000 Mark erhöht worden. Auch dem Landestuberkulosenausschuß des Bad. Frauenvereins wird wieder ein Beitrag von 26 000 Mark überwiesen, der im Staatsvoranschlag angefordert wird.

* **Das Dörrobst für das Heer.** Um den starken Bedarf des Heeres und der Marine an Dörrobst, der bisher nicht gedeckt werden konnte, zu befriedigen, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst den sofortigen Aufkauf aller erreichbaren Mengen von Dörrobst durch die Landes- und Bezirksstellen angeordnet. Ein Fünftel der Mengen soll zur Versorgung der Zivillazarette und Krankenhäuser verwendet werden. Falls zu befürchten ist, daß durch den Schleichhandel die geplanten Aufkäufe durchkreuzt werden, sind die Landesobststellen befugt Versorgungsbeschränkungen usw. für Dörrobst zu erlassen. Die Geschäftsabteilung der Reichsobststelle hat bereits den Aufkauf von Dörrobst in die Wege geleitet. Ferner ist das Absatzverbot für Dörrobst dahin erweitert worden, daß aller Absatz von Dörrobst verboten ist. Das Verbot gilt für alle gewerbsmäßigen und nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Dörrobst.

* **Nicht idenklich** ist, wie wir auf Wunsch feststellen, Frau Anna Maria Metzger, Ehefrau des Herrn Ludwig Metzger, Gontardstraße 27 wohnhaft, mit der wegen Milchfälschung vom Schöffengericht verurteilten Anna Maria Metzger Ehefrau (siehe Verhandlungsbericht in Nr. 532, Abendausgabe vom 15. November).

Polizeibericht vom 30. November 1917.

Zusammenstöße. Auf der Schwetzingerstraße wollte gestern Vormittag halb 10 Uhr ein Landwirt von Maudach kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen mit seinem mit einem Pferde bespannten Wagen das Gleise kreuzen, wobei er mit dem Straßenbahnwagen zusammenstieß. Der Landwirt wurde zu Boden geworfen und blieb unverletzt, ebenso wurde sein Pferd zu Boden geschleudert und erlitt unbedeutende Hautverletzungen. — Gestern Abend 7¼ Uhr erfolgte auf der Rheinbrücke ein Zusammenstoß dadurch, daß ein von Ludwigshafen kommender Straßenbahnwagen der Linie 9 auf ein in gleicher Richtung fahrendes Fuhrwerk einer hiesigen Firma von hinten auffuhr. Bei dem Zusammenstoß wurde der 60 Jahre alte Leiter des Fuhrwerks sowie sein Pferd zu Boden geworfen und etwa 3 Meter geschleift. Dabei erlitt der Fuhrmann eine bedeutende Wunde an der linken Hand, das Pferd blieb unverletzt. Am elektrischen Wagen wurden einige Fensterscheiben der vorderen Plattform sowie der Reflektor eingedrückt.

Explosion. Aus bis jetzt noch unbekannter Ursache explodierte gestern Vormittag im Hause S 6. 21 ein Badeofen im Werte von 120 M. Durch den Luftdruck wurden außerdem noch Fensterscheiben zertrümmert.

Unfälle. Am 26. ds. Mts., nachmittags, sprang ein sieben Jahre alter Knabe von Sandhofen auf der Sonnenstraße dortselbst einem durchfahrenden Lastkraftwagen nach, um sich an denselben anzuhängen. Er kam dabei zu Fall, wurde von dem Lastwagen überfahren und trug eine erhebliche Quetschung des linken Oberschenkels davon. Das verletzte Kind wurde sofort ins Krankenhaus Sandhofen getragen, mußte jedoch am 28. ds. Mts. nach dem hiesigen Krankenhaus überführt werden, da Lebensgefahr bestehen soll. — In der Nacht vom 28. zum 29. ds. Mts. wurde eine 20 Jahre alte Fabrikarbeiterin von Stetsch in einem Fabrikbetriebe in Neckarau von einer eisernen Schraube, welche von einer im Gang befindlichen Maschine fortgeschleudert wurde, auf die linke Hand getroffen und erheblich verletzt. — Beim Auflegen eines Riemens auf eine Drehbank in einem Fabrikanwesen auf Lindenhof brachte in der gleichen Nacht eine 20 Jahre alte Fabrikarbeiterin von hier die linke Hand zwischen zwei Kammräder, die den kleinen Finger bedeutend quetschten. Die beiden Verletzten mußten ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Epileptischer Anfall. Eine 35 Jahre alte Taglöhnersehefrau von hier brach gestern Vormittag 7½ Uhr auf der Langerötterstraße infolge von epileptischen Krämpfen zusammen. Die Frau wurde von vorübergehenden Soldaten in ein benachbartes Haus gebracht, wo sie sich in einer Stunde wieder erholte.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Vereinsnachrichten.

* **Jungdeutschlandbund Baden, Ortsverein Mannheim.** Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach am vergangenen Sonntag Herr Hartlaub über den „Maler Hans Thoma" vor Knaben. Am Sonntag, den 2. Dezember, spricht Herr Redakteur Krone aus Heidelberg über: „Wie Familie Frühauf im Kriege einen Waldspaziergang machte." Der Vortrag (mit Lichtbildern) beginnt abends 6 Uhr und ist für Mädchen.

Mannheimer Schöffengericht.

Zwölf Ladenburger Bäckersleute — Männer, Frauen und Töchter — hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil sie sich gegen Verordnungen des Bundesrats bezw. Anordnungen des Kommunalverbands Mannheim-Land vergangen hatten. Alle hatten sie, meist an durchwandernde Soldaten, Brot ohne Marken abgegeben, jedoch nicht in so großem Umfang, wie die Anklage annahm. Durch den Obermeister der hiesigen Bäckerinnung, der als Sachverständiger vernommen ward, konnte festgestellt werden, daß die damals vom Kommunalverband Mannheim-Land ausgegebene Mehlmenge von 1000 Gramm für ein Dreipfünderbrot unmöglich reichen konnte (heute gibt es für den Dreipfünder 1100 Gramm Mehl in Mannheim-Stadt sogar 1125 Gramm), und daß sich das Manko zum größten Teil daraus erklären wird. Weiter war den Angeklagten zum Teil zur Last gelegt, Mehl und Brot gegen noch nicht gültige Marken und Brot, das noch nicht 24 Stunden alt war, abgegeben zu haben. Das letztere Vergehen geschah übrigens auf Veranlassung des Bürgermeisteramtes, dessen Vergehen man aber nicht verurteilen kann. Damals, es war in den Tagen der härtesten Lebensmittelnot im Juli, zogen in Ladenburg einige hundert Frauen vors Rathaus und verlangten Brot für ihre Kinder. Deshalb ordnete das Bürgermeisteramt an, daß man den Frauen das vorhandene Brot jetzt schon geben solle. Und wer vor die Wahl gestellt ist, entweder strenge Einhaltung der Anordnungen und hunderte von Frauen und Kindern einen ganzen Tag ohne Brot, oder den Hungernden Brot, aber eine Gesetzesübertretung, der wird wohl das Letztere für das Bessere halten. Unverständlich hoch aber sind die vom Bezirksamt gegen die „Missetäter" ausgesprochenen Geldstrafen. Für das Vergehen der Abgabe von Brot und Mehl gegen noch nicht fällige Marken gab es Geldstrafen von 10 Mk. bis 50 Mk. und für die Abgabe zu frischen Brotes die gleichen. Die Abgabe von Brot ohne Marken wurde mit Geldstrafen von 20 Mk. bis 150 Mk. belegt, sodaß z. B. ein Ehepaar 200 Mk. Geldstrafe erhielt. Die Bestraften beantragten gerichtliche Entscheidung, die auch insofern von Erfolg begleitet war, als die Strafen erheblich herabgesetzt wurden. Das auf Veranlassung des Bürgermeisteramtes begangene Vergehen wurde mit 5 Mk. geahndet, für die anderen Delikte gab es Strafen von 10 Mk. bis höchstens 30 Mk.

Aus Ludwigshafen.

* **Das 25jährige Geschäftsjubiläum** begeht am morgigen Tage die Musikwerke-Industrie L. Spiegel u. Sohn, Hoflieferanten, Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim. Die Firma ist in der weitesten Umgebung sehr bekannt und beliebt. Das Jubiläum wird im Geschäftshause durch eine schlichte interne Feier begangen. Zwischen Chef und Personal besteht seit jeher ein äußerst gutes Einvernehmen, was schon allein daraus hervorgeht, daß nur ganz selten Personalwechsel stattgefunden hat. Allerdings hat der Krieg der Firma das gesamte männliche kaufmännische und technische Personal entzogen, das teilweise an der Front und in der Garnison den Dienst für's Vaterland versieht. Herr Franz Karl Spiegel, der alleinige Inhaber der Firma, wurde infolge seiner wohltätigen Gaben an Soldaten aus der Pfalz und Baden vor kurzem mit dem König Ludwig-Kreuz ausgezeichnet.

* **Vom pfälzischen Sängerbund.** Der Krieg hat den Vereinen und dem Bunde selbst schwere Wunden geschlagen, denn die meisten Vereine mußten ihre Tätigkeit ganz einstellen. Nur sieben größere Vereine führten die musikalische Arbeit weiter, aber auch eine zu Kriegsfürsorgezwecken. Auch alle die kleineren Vereine unterstützten ihre Leute im Felde in recht sangesbrüderlicher Weise. So bietet der Pfälz. Sängerbund doch wieder ein recht erfreuliches Bild des Zusammenhaltens und der Freude an der Pflege des deutschen Liedes und des vaterländischen Geistes. Wie die Bundesleitung in ihren Mitteilungen zum Jahre 1916 bekannt gab, muß die diesjährige Mitgliederversammlung vorläufig wegen des zurzeit bestehenden ungünstigen Eisenbahnverkehrs unterbleiben und soll auf einen späteren günstigeren Zeitpunkt verschoben werden, zumal sich die notwendigen Bundesangelegenheiten auch in anderer Weise erledigen lassen. Zur großen Befriedigung der Bundesleitung haben sehr viele Vereine die Fragebogen beantwortet und die auf die Hälfte geminderten Beiträge eingeschickt, sodaß ein Beitrag an den Deutschen Sängerbund abgegeben und die Betriebsunkosten gedeckt werden konnten. Dem Verlage sind zwar wenig Musikalien zum Verkauf entnommen worden, desto mehr aber sind Musikalien an Lazarette und Lazarettschulen, an deutsche Gefangenenlager in Feindesland, an unsere Tapferen im Felde frei abgegeben worden zur Freude unserer Kämpfer und zur Hebung des vaterländischen und kameradschaftlichen Geistes. Der Verlagsrechner übermittelte auch dem Pfälz. Invalidenheim, die in der vorjährigen Versammlung genehmigten 300 Mark. Der Verlagsrechner glaubt dem Heim im Jahre 1917-18 eine noch größere Gabe zuführen zu können. Der Antrag, bei dieser Anstalt ein oder zwei Freiplätze zu stiften, wird noch zur Behandlung kommen.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ **Schwetzingen,** 30. Novbr. Wegen umfangreicher Einbruchsdiebstähle in der Eisenbahnbetriebswerkstätte hier sind ein in Neckarhausen und vier in Ladenburg wohnhafte Schlosser verhaftet worden.

* **Heidelberg,** 28. Nov. Am gestrigen Tage konnte, wie wir meldeten, die Oberin des hiesigen St. Josefshauses, Schwester Sidonia, ihr 50jähriges Ordensjubiläum begehen. Großherzogin Hilda übersandte der ehrw. Jubilarin mit einem herzlichen Handschreiben eine in prächtigem Goldrahmen gefaßte Photographie des Großherzogspaares. Großherzogin Luise, selbst eine Samariterin im edelsten Sinne des Wortes, ehrte die Jubilarin mit einem herrlichen Goldkreuz und einem Telegramm, in dem sie der großen Verdienste der Jubilarin gedenkt. Der Erzbischof gratulierte ebenfalls. Selbstverständlich gehörte auch die Stadt Heidelberg zu den Gratulanten. Sie verehrte der Jubilarin ein wunderschönes Blumengebinde. Die Zahl der sonstigen Gratulanten aus Nah und Fern war groß.

* **Villingen,** 29. Nov. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten hier die Mechanikermeisters-Eheleute Christian Steidinger. — Auf dem hohen Schwarzwald ist in den letzten Tagen so reichlich Schnee gefallen, daß der Schlitten für Fuhrwerke und die Rodel um Furtwangen, Neustadt und im Feldberggebiet eifrig benutzt werden.

)(**Freiburg,** 28. Nov. Professor Karl Kaicher an der Höheren Mädchenschule in Freiburg i. B., der als Oberleutnant d. R. auf dem Felde der Ehre gefallen ist, hat seine Bibliothek der Universität Heidelberg, zu deren Studierenden er zählte, vermacht.

Galizischer Türkenkrieg.

Feldzugsnotizen von Reinhard Weer.

Im Stabsquartier.

Meine Wohnung zu Kurzany teilte ich anfangs mit dem österreichischen Artillerieoberleutnant. Das Zimmer war eng, niedrig, rauchgeschwärzt zwischen krummen und schiefen, Einsturz drohenden Wänden, aber es entbehrte doch nicht einer gewissen höhlenhaften Gemütlichkeit für den, der sich bescheiden gelernt hatte. Die aus dem Westen mitgebrachten Ansprüche an Bequemlichkeit hatte man ja doch Stück für Stück abbauen müssen, als es galt, sich in galizische Wohnverhältnisse hineinzufinden, und als man sich entschlossen hatte, den Abbau recht schnell und gründlich vorzunehmen und einfach nicht, gar nichts mehr zu erwarten, siehe, da fand es sich, daß Galizien gar nicht so schlimm war wie sein Ruf, sondern daß sich auch hier für einen, der sich in die Lage zu schicken wußte, ganz gut leben ließ. So gab es denn Tage und Wochen, wo man in der Stimmung war, Galizien ganz erträglich wohnlich zu finden und sich ehrlich bemühte, seine Anforderungen nicht zu steigern, um nicht neuen Enttäuschungen und Bitternissen zu begegnen. Bald freilich kamen kleine und große Intrigen aller Art, die einem das Leben gründlich schwer machten und auch das bißchen mühsam ertrotzte häusliche Glück vereitelten . . . .

Ueber meinem Bett, das zwar nur ein aus alten Kisten zusammengenagelter Holzgestell mit Strohsack und Decken war, aber doch nach Aussehen und Verwendungsweise unbedingt die Merkmale eines richtigen Betts an sich trug, hing die schwarze Muttergottes von Czenstochau, mit den Narben im Gesicht, die ihr die Lanzenstiche der Kosaken in die braune Haut geschnitten haben. Früher war ein ganzer Areopag, ein wahrer Jünglings- und Jungfrauenverein von Heiligen zu unseren Häupten, ein Bild unmittelbar neben dem anderen, alle dicht unter die Decke gehängt. Ein wenig habe ich dem Ueberfluß an bunter Heiligkeit steuern müssen und dafür ein paar Schwarzweißzeichnungen mit Ansichten aus Lübeck an die weißgestrichene schiefe Wand genagelt, die nun recht fremd und nordisch kühl in die ruthenische Bauernstube schauen. Dann hängen auch Uniformen da, deutsche und österreichische, denn Schränke gibt's natürlich nicht (und als ich mir schließlich von deutschen Pionieren einen bauen ließ, fiel er so aus, daß böse Zungen fragten, ob ich ihn selbst gemacht habe). Zwei Tische, von denen einer als Waschtisch dient, und ein paar Feldstühle stehen auf dem nackenen Lehmboden, und eine Ofenbank, mit Koffern und Kisten besetzt, vervollständigt die Inneneinrichtung. In der anderen Hälfte des Hauses wohnt der Panje mit fünfköpfiger Familie, Hunden, Hühnern und unzähligem Kleinvieh. Dem Burschen obliegt es, zwischen Ober- und Unterhaus zu vermitteln, unter möglichster Vermeidung des Imports unerwünschter Zoologie.

* * *

Ich hatte abends lange gearbeitet und mich müde auf die Pritsche gelegt. Der österreichische Stubenkamerad war nach Wien beurlaubt. Gegen Mitternacht wache ich durch einen Lärm auf und merke, daß mein Zimmer voller Menschen ist. Ich fahre in die Höhe, greife nach der elektrischen Taschenlampe, die mit der Pistole auf dem Stuhl neben dem Bett bereit liegt: voller Russen ist die Stube!

Eine Stimme kommt aus dem Dunkel, korrekt und bescheiden: „Das sind die Gefangenen von heute morgen, was soll mit ihnen geschehen, Effendi?" Der türkische Feldwebel fragt es und hält mir einen schriftlichen Befehl hin. Während ich ihm, aufatmend nach dem Schrecken, Anweisungen gebe, stehen die Gefangenen dumm in der Stube herum, glotzen mich an und riechen unbeschreiblich. Riesige Kerle sind's, sieben an Zahl, die mit ihren Pelzmützen nicht aufrecht stehen können unter der niedrigen Decke; einer ist barfuß und zerlumpt. Ich beeilte mich, die nächtlichen Gäste loszuwerden, aber noch zwei Tage lang roch es in dem Zimmer nach diesem Besuch.

Am Morgen kam der Generalstabsoffizier und breitete eine Karte auf dem Tisch aus. „Bitte zeigen, wo ist Kriegs?" Ich hatte keine Ahnung, wo „Kriegs" war, aber als deutscher Offizier bei einer türkischen Division muß man alles wissen. Richtig, als ich gut aufmerkte, hörte man fernen Kanonendonner; die Richtung ließ sich nach dem Schall ungefähr vermuten: es mußte bei der übernächsten deutschen Division eine Aktion im Gange sein. Eine telezhonische Anfrage dorthin ergab die Richtigkeit dieser Annahme, und der Generalstabsoffizier packte seine Karte zusammen, nachdem ich ihm Näheres über den artilleristischen „Krawall" mitgeteilt, und trollte sich zufrieden davon.

* * *

Die Division hatte sich zu längerem Bleiben in Kurzany wohnlich eingerichtet. Der große Ort im Narajowkatal bot ausreichende Unterkunft für den Stab. Die Kanzleien lagen in dem zweistöckigen Schulgebäude, das bei Nacht hellerleuchtet wie ein festliches Schloß aus dem Dunkel sprang (und dennoch wunderbarerweise keine russischen Fliegergrüße zu schmecken bekam; Warnungen vor solcher Illumination fruchteten nichts und wären bei dringlicher Wiederholung wohl gar als Aengstlichkeit ausgelegt worden.) Der Höhepunkt des Wohllebens wurde erreicht, als die längst geplante gemeinsame „Messe" ins Leben trat. Das daraus sich ergebende ungezwungene Zusammensein mit den türkischen Herren, mit denen man vorher nur im Dienst zu tun gehabt hatte, trug gute Früchte. Als Kasinolokal diente ein ehemaliges jüdisches Kaufhaus an der großen Straße. Als die Front noch weiter östlich verlief und Brzezany Sitz des Armeeoberkommandos war, hatten Teile eines deutschen Lehrbataillons darin gelegen, die ihm den etwas übertrieben stolzen Namen „Hohenzollernkaserne" gegeben hatten, den es noch heute trägt. Unser fröhliches Weihnachtsfest und das noch großartigere Kaisergeburtstagsfest in dieser Hohenzollernkaserne mit ruthenischem Festgottesdienst und deutsch-türkisch-österreichisch-ungarischer Parade werden die Teilnehmer nicht so bald vergessen.

Meine Tage verbrachte ich meist auf Pferdes Rücken. Diese Hälfte des höchsten Erdenglücks — nach dem bekannten orientalischen Spruch — lernte ich in Galizien gründlich kennen. Dafür fiel die andere Hälfte leider gänzlich aus; man konnte höchstens, um das arme Herz nicht immer darben zu lassen, zuweilen auf ein Viertelstündchen zu einer Tasse Tee ins Pfarrhaus schlüpfen, wo Steffie und Sophie im stillen Hinterstübchen saßen. Draußen kam, spät erst, aber dafür umso härter, der Winter über die galizische Landschaft. In den Tälern blieb's erträglich, aber auf den Bergen starrte alles in eisernstem Frost. In Infanteriellinie und Batteriestellungen gab's mancherlei Arbeit, die nicht unbefriedigend war. Blieb bloß immer das eine Bedauern, daß man keine deutsche Mannschaft da hatte, für die man als Vorgesetzter hätte sorgen können, und keine Leute, denen man hätte befehlen dürfen. Man war immer auf ein Bitten und Vorschlagen, Hinweisen und Anregen angewiesen. Das war kein Soldatendienst mehr, man war ein kleiner Diplomat in Offiziersuniform, und es blieb dem persönlichen Ermessen überlassen, dies als ein Mehr oder als ein Weniger dem Offiziersdienst gegenüber zu empfinden. Die Verantwortung war größer, die Leistung geringer. Und wenig Befriedigung dabei zu holen . . . . .

Der Frühling kam und brachte Wandlung.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Konzertverein — Klingler-Quartett.

Der Konzertverein rechnet es sich zur Ehre, alljährlich seinen Mitgliedern und Kammermusikfreunden das Vergnügen zu bereiten, das Klingler-Quartett zur Mitwirkung in einem seiner Konzerte heranzuziehen. Als würdige Nachfolger des Joachim-Quartetts längst anerkannt, üben die Kammermusik-Abende dieser Künstler-Vereinigung allenthalben eine große Anziehungskraft aus. Erst kürzlich sind die Herren von einer erfolgreichen Konzertreise an die Westfront zurückgekehrt. In dem Mittwoch den 5. Dezember im Kasinosaale stattfindenden Quartett-Abend kommen zum Vortrag: Haydn: Quartett G-dur Op. 17 Nr. 5; Mozart: Quartett D-dur; Beethoven: Quartett F-dur Op. 135.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Die Spekulation wendet sich Friedenswerten zu.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 30. Nov. (Pr.-Tel.) Die Börse stand unter dem Eindruck des russischen Friedensangebots und der Auslassungen des Reichskanzlers Grafen Hertling im Reichstag. Bei lebhaftem Geschäft zeigte die Börse auf fast allen Marktgebieten feste Disposition. Eine Ausnahme bildeten lediglich Rüstungswerte, da die Spekulation sich hauptsächlich Friedenswerten zuwandte. Schiffahrtsaktien waren besonders bevorzugt, dessen Kurse ansehnliche Steigerungen erfuhren. Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt waren bevorzugt. Für Schantungbahn trat eine wesentliche Befestigung ein, auch standen Kolonialwerte in Nachfrage. Die von Wien abhängigen Werte konnten ebenfalls eine Besserung erzielen, da im Wiener Markt eine kräftige Erholung eingetreten ist. Am Elektrizitätsmarkt lenkten Schuckert das Interesse auf sich. Feste Haltung bekundeten ferner Zellstoffaktien, besondere Aufmerksamkeit erfuhren wieder Waldhof, welche bei steigenden Kursen umgesetzt wurden, den Höchststand aber nicht erreichen konnten. Kaliwerte waren ebenfalls fest. In Petroleumaktien war die Kursbewegung geringfügiger. Chemische Werte behaupteten den Kursstand. Unter den Rüstungswerten stellten sich Autoaktien niedriger, besonders standen Daimler im Angebot, Deutsche Waffen und Rheinmetall nahmen schwankende Richtung ein. Maschinenfabriken bewahrten ziemlich feste Haltung. Montanpapiere waren ruhiger bei behaupteter Tendenz. Einige Nachfrage zeigte sich für deutsche Bankaktien, Deutsche Bank und Diskonto-Kommandit waren bevorzugt, die Effektenbank höher.

Am Rentenmarkt fanden heimische Anleihen Beachtung. Fest lagen Russen, Argentinier und Japaner. Die zuversichtliche Stimmung erhielt sich bis Schluß, doch wurde das Geschäft ruhiger. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 30. Nov. (WTB.) Unter dem Eindruck des russischen Friedensangebots verlief der letzte Tag des freien Börsenverkehrs im allgemeinen in fester Haltung, wobei sich Interesse besonders für Friedenswerte kundgab. Dies gilt namentlich von Schiffahrts-, dann auch von Petroleum-, Montan- und den von Wien abhängigen Werten, wogegen Rüstungswerte niedriger eintraten. Auf den übrigen Gebieten war der Kursstand im großen und ganzen wenig verändert, doch trat für einzelne Kassa-, Industriepapiere bei Kauflust Teilabgabeneigung hervor.

Berlin, 30. November (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	30. Geld	30. Brief	29. Geld	29. Brief
Konstantinopel	20.25	20.35	20.25	20.35
Holland 100 Gulden	289.75	290.25	291.75	292.25
Dänemark 100 Kronen	220.00	222.50	221.00	221.50
Schweden 100 Kronen	248.00	249.25	248.00	249.25
Norwegen 100 Kronen	221.75	222.25	222.25	222.75
Schweiz 100 Franken	153.50	153.75	154.00	154.25
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	136.½	137.½	136.½	137.½
Bulgarien 100 Leva	80.½	81.—	80.½	81.00

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Man berichtet uns: Der Großhandel setzte auch in jüngster Zeit seine Bemühungen um Heranschaffung von Ware fort; aber allen seinen Versuchen war stets nur ein kärglicher Erfolg beschieden. Zum Teil hat man ihm schon die Ausstellung von Dringlichkeitsstatistiken verweigert, meistens aber konnte er auch in solchen Fällen, wo ihm solche zur Verfügung standen, mit diesen keine Ware heranholen. Unter diesen Umständen war es für ihn geradezu ein Ding der Unmöglichkeit, den vielfach dringenden Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, zu entsprechen. Daß darunter die Versorgung der Kleinverbraucher, die unmittelbar auf den Bezug vom Großhandel angewiesen sind, leiden mußte, liegt auf der Hand. Dazu kommt, daß die Läger in Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt, Nürnberg, Augsburg und München von Vorräten in marktgängigen Abmessungen entblößt sind. Von den süddeutschen Eisenwerken gingen in jüngster Zeit lebhafte Klagen aus über unzureichende Zuweisungen von Brennstoffen, wodurch deren Betrieb stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Außerdem wirkte auch der Bahnwagenmangel sehr ungünstig ein. Aufträge standen diesen in mehr als ausreichendem Maße zur Verfügung, trotzdem aber konnte angesichts der geschilderten Umstände von diesen ein Vollbetrieb nicht durchweg unterhalten werden. Die Erzwerke arbeiteten unter Anspannung aller Kräfte, ohne daß es ihnen aber gelang, die Nachfrage vollständig befriedigen zu können. Der Roheisenmarkt war scharf angespannt, und es konnten bei weitem nicht diejenigen Mengen geliefert werden, die verlangt wurden. Nicht minder erhebliche Ansprüche wurden an den Alteisenmarkt gestellt, weil man auf diesem vielfach Ersatz für das knappe Roheisen suchte. Stab- und Formeisen wurden, abgesehen von den Mengen, die in das verbündete oder neutrale Ausland gingen, fast ausschließlich nur für Heeresbedarf beansprucht. Alles, was an Röhren aus der Erzeugung kam, wanderte ebenfalls in die Magazine der Heeresbeschaffungsstellen oder der für sie tätigen Werke. Für den freien Verkehr waren auch Draht- und Drahterzeugnisse kaum zu erlangen, weil die ganze Produktion für Heereszwecke aufgenommen wurde. Die Konstruktionswerkstätten, Gießereien und sonstige verwandte Betriebe waren überreichlich mit Aufträgen besetzt, deren Ausführung nur zu oft durch Kohlen-, Arbeiter- und Materialmangel erschwert wurde. ⊡

Mannheimer Versicherungsgesellschaft in Mannheim.

Die ordentliche Hauptversammlung, die in den Räumen der Gesellschaft unter Vorsitz des Geh. Kommerzienrat Dr. Richard Brosien stattfand und in der 2737 Aktien und Stimmen vertreten waren, genehmigte die Anträge der Verwaltung und setzte die Dividende auf 20 Prozent wie im Vorjahre fest. Die zwei ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Geh. Kommerzienrat Dr. Richard Brosien, Mannheim, und der Direktor der Deutschen Bank in Berlin C. Michalowski, wurden einstimmig wiedergewählt. Zu den Gewinnanteilen des Aufsichtsrats und Vorstandes bemerkte der Vorsitzende, übungsgemäß werde daraus seit mehreren Jahren ein bestimmter Betrag abgesondert und dem Pensions- und Erholungsfond für Beamte und Angestellte zugeführt. In Berücksichtigung der diesjährigen Summe haben diese Zuweisungen bereits den Betrag von 100 626 Mk. erreicht. In Beantwortung einer Anfrage wegen der diesjährigen Dotierung des Spezialreservefonds der Feuerversicherungsabteilung erklärte die Verwaltung, eine möglichst reichliche Rücklage sei angesichts der kurzen Zeit, seit der die Gesellschaft das Feuerversicherungsgeschäft betreibe und der mit dem Geschäft verbundenen Gefahr nötig und außerdem entspreche die Schaffung vieler und ansehnlicher Spezialreservefonds einem Wunsch des Aufsichtsrates für Privatversicherungen. Es soll dadurch vermieden werden, daß bei größeren Schäden einer Abteilung, etwa infolge von Elementarereignissen, das Gesamtergebnis dadurch beeinflußt werde.

Continentale Versicherungsgesellschaft Mannheim.

Die Hauptversammlung, in der 905 Aktien und Stimmen vertreten waren, setzte die Dividende auf 18 Prozent fest und wählte die zwei ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Geh. Kommerzienrat Dr. Richard Brosien, Mannheim, und den Direktor der Deutschen Bank in Berlin, C. Michalowski, einstimmig wieder.

Karlsruher Brauereigesellschaft vorm. K. Schrempp in Karlsruhe.

Der Abschluß für 1916—17 ergibt nach 80 001 Mk. (i. V. 104 801 Mk.) Abschreibungen einschließlich 30 661 (33 032) Mk. Vortrag einen Reingewinn von 289 222 Mk. (304 061 Mk.), über dessen Verwendung keine Angaben vorliegen. Im Vorjahr wurden 10 Prozent Dividende mit 180 000 Mk. ausgekehrt. Nach der Vermögensrechnung werden u. a. ausgewiesen 69 100 (77 270) Mk. Vorräte und 2 345 714 Mk. (2 281 817 Mk.) Schuldner, anderseits außer 572 038 Mk. Hypothekenschulden 392 935 Mk. (447 684 M.) Buchgläubiger.

Frankenthaler Brauhaus in Frankenthal.

Dem Bericht der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1916—17 ist zu entnehmen, daß das wegen Bierknappheit hergestellte Ersatzgetränk sich gut bei der Kundschaft eingeführt hat. Nach 32 099 Mk. (i. V. 32 180 Mk.) Abschreibungen ergibt sich einschließlich 17 553 Mk. (19 615 Mk.) Vortrag ein Reingewinn von 154 621 Mk. (110 029 Mk.). Daraus sollen 8 (7) Prozent Dividende verteilt, 22 652 Mk. (18 476 Mk.) der Rücklage für Außenstände zugewiesen, 25 000 Mk. (0) zur Bildung einer Reserve für Ersatz- und Neuherstellung verwendet, 25 000 Mk. (18 000 Mk.) für Kriegsunterstützungen und Wohlfahrtsstiftungen ausgesetzt und 19 696 M. (17 553 M.) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Für das laufende Geschäftsjahr sei mit höheren Gerstenpreisen zu rechnen und auch für Hopfen müßten höhere Preise bewilligt werden. Des weiteren müsse auch die Brauereitätigkeit noch mehr eingeschränkt werden.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 30. Nov. Frühmarkt. Die Preise sind unverändert.

Berlin, 30. Nov. (Warenmarkt.) Im gestrigen Warenverkehr hat sich das Verhältnis kaum verändert. Die Nachfrage für Rauhfutter blieb sehr rege, es kommt aber infolge der Kreissperre und infolge des Mangels an Waggons und Wagendecken kaum Material heran. In Heidekraut sind größere Abschlüsse getätigt worden, aber auch hier ist die Ware infolge schlechter Transportverhältnisse knapp. Von Klee und Grassämereien liegen mehr Muster von neuer Ware vor, ohne daß der Verkehr bis jetzt lebhafter geworden wäre. Im Geschäft mit Saatgetreide ist es ziemlich still. Der angebotene Saathafer ist in Qualität nicht ganz einwandfrei.

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 29. November (Kassa-Markt.)

	30.	28.		30.	28.		30.	28.
3% Anleihe	64.50	57.85	Saragossa	449	444	Tuola	[illegible]	[illegible]
3% Rente	59 ½	59.75	Suez Kanal	4650	[illegible]	Rio Tinto	1628	[illegible]
4% Span.Ext.	—	113.00	Thom Houst.	880	890	Cape Copper	111.—	[illegible]
5% Russen 1906	56.½	56.50	Raff Say	—	465	China Copper	—	[illegible]
3% do. 1896	—	—	[illegible]	258	242	Utha Copper	592	[illegible]
4% Türken	57.½	57.70	Malakka	161	159	Tharsis	145.—	[illegible]
Banq. de Paris	—	10.37	[illegible]	1252	17.8	De Beers	378	[illegible]
Cred. Lyonnais	1080	1100	Briansk	248	240	Goldfields	44.—	43.—
Un. P. [illegible]	650	660	Lianosoff	251	257	Lena Gold	35.	—
Metropolitain	421	415	Maltzoff Fabr.	357	353	Jägersfont	121.—	121.—
Nord Espag.	409	407	Le Naphte	—	—	Randmines	74.—	77.—

Spasski Copper 33 ½ (zuletzt 37 ½)

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 29. November.

	29.	28.		29.	28.		29.	28.
2½ Konsol	56.—	56.—	Erie	—	—	De Beers	13½	[illegible]
5 Argentin.	90.—	—	Nat. R. Mex.	—	6½	Goldfields	1½	[illegible]
4 Brasilian	—	51.—	Pensylvania	—	—	Randmines	3.—	[illegible]
4 Japaner	74½	74.—	South. Pac.	—	—	5% [illegible]	—	—
3 Portugiesen	—	67½	Union Pac.	—	—	4% Kriegsl.	—	—
5 Russen 1906	50.—	50½	Steels	102.—	102½	3½% Kriegsl.	—	—
4½ Russ. 1909	51.—	51½	Anaconda	—	—	Pr. Diskont.	—	—
Baltim. & Oh.	—	—	Rio Tinto	64.—	61.—	Silber	—	—
Canad. Pac.	160½	160½	Chartered	13	13.—			

Bekanntmachung.

Im Interesse der Lichtersparnis wird im Einverständnis mit dem Großh. Bezirksamt, Polizeidirektion, die Verkaufszeit auf dem Hauptmarkt für die Zeit vom 1. Dezember bis 30. März 1918 auf vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr festgesetzt. Die Verkaufszeit auf den Nebenmärkten der Altstadt bleibt unverändert: sie dauert ebenfalls von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Mannheim, den 29. November 1917.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Fehl.

Bekanntmachung

In der Gebührenordnung für die An- und Abfuhr der Güter durch den bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer Peter Kill in M.-Waldhof sind die folgenden Aenderungen eingetreten. Es wird fortan erhoben:

Für Eil- und Frachtstückgüter für je angefangene 50 Kilogramm:
für Sendungen bis 100 Kilogramm 25 Pfg., mindestens 20 Pfg.,
für Sendungen über 100 Kilogramm 20 Pfg., mindestens 25 Pfg.
für Gegenstände, die einzeln 200 Kilogramm und mehr wiegen 30 Pfg.

Die Gebühren für das An- und Abrollen der Expreßgüter und Eisenbahnpakete sind wie folgt erhöht worden:
Für Sendungen im Gewicht von 1—5 Kg. 15 Pf.
über 5—10 Kg. 20 Pf.
über 10—20 Kg. 25 Pf.
über 20—50 Kg. 35 Pf.
über 50 Kg. für je auch nur angef. 50 Kg. 20 Pf.

Darmstadt, den 19. November 1917.
Großh. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Weihnachtsbitte.

„Treue um Treue" — Unter diesem Zeichen steht auch die vierte Kriegsweihnacht, die leider immer noch keinen „Frieden auf Erden" sieht! Haben uns unsere Feldgrauen im Kämpfen, Bluten und Sterben die Treue gewahrt bis in den Tod — so kann es uns, den Daheimgebliebenen nicht schwer fallen, ihnen die Treue dadurch zu halten, daß wir ihren Angehörigen zu Hause, die ihrer Liebe und Fürsorge entbehren müssen, eine kleine Weihnachtsfreude bereiten. Den Armen unter ihnen soll jetzt erst recht allem Kriegsjammer zum Trotz das Evangelium der Weihnacht verkündigt werden. Alle sollen einen Lichtstrahl der Freude empfangen, die „allem" Volk widerfahren ist — und zwar jetzt, wo allein die Tat gilt in dieser eisernen Zeit, durch eine Opfertat brüderlicher Liebe!

In diesem Sinne erbittet für die Armen, insonderheit die verschämten, um Geldspenden und um Spielsachen für die Kinder.

Für die Westpfarrei der Christuskirche:
Pfarrer Klein
Werderplatz 15. Tel.-Ruf 2038.

Weihnachtsbitte.

Wird es auch in diesem Jahre möglich sein, den Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten?

Wie ernst und schwer ist doch diese Frage an der vierten Kriegsweihnacht! Denn wir müssen doch der vielen Kriegswitwen und Waisen, der alleinstehenden alten Leute, der vielen verschämten Armen gedenken, die erst durch den Krieg die Not kennen gelernt haben.

Darum richten wir an unsere Gemeindeglieder und Freunde die herzliche Bitte: Wendet uns Gaben zu, damit auch an dieser Weihnacht die gebende und nehmende Liebe an ihrem Recht kommt!

Dr. Hoff
Pfarrer der Ostpfarrei der Christuskirche
Werderplatz 16.

Danksagung.

Für die vielen Beweise gütiger Teilnahme anläßlich des Ablebens unseres unvergeßlichen Mitbegründers und Teilhabers des

Herrn **Paul Luschka**

sprechen wir Ihnen hiermit unseren verbindlichsten Dank aus. M329

MANNHEIM, den 30. November 1917.

Luschka & Wagenmann
Kommanditgesellschaft.

Feuer-Generalagentur alter deutscher Gesellschaft (direkte Verwaltung) sucht **Herrn oder Dame** für Büro, möglichst mit Fachkenntnissen. Ausführl. Angebote mit Gehaltsforderung unter O. N. 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum baldigen Eintritt gesucht tüchtiges **Fräulein** für allgemeine Büroarbeiten. Leichte Auffassung, Pünktlichkeit und flottes Arbeiten sowie frei von Handelsschule Bedingung. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an **Rheinische Gummi- u. Celluloid-Fabrik** Mannheim-Neckarau.

Junge Dame perfekt im Stenographieren und Maschinenschreiben als Kontoristin gesucht von einer Kohlengroßhandlung. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten u. O. T. 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fliegerschaden-Versicherungen nimmt entgegen **A. Derr,** Uhlandstraße 2. Tel. 5259.

Schneiderei Blitz — Spezialität: — **Wenden** von Anzügen Paletots, Hosen usw. F 2, 4a Telef. 3809. F 2, 4a

Verkäufe.

Gebrauchte **Gaslampe** preiswert abzugeben. Friedr. Karlstr. 2, IV.

Schöner **Nerzpelz** (Muff, doppelseit. Stola) preiswert abzugeben. Langerötterstr. 76

Oststadt Villa 12 Zimmer u. Zubehör zu verkaufen. Anfragen von Selbstreflektanten unter A. K. 135 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Kassenschrank preiswert zu verk. Frau Ries

Puppenküche, Puppen, Baukasten, Jugendbücher abzugeben.

Schmiergelleinen habe fabl. anzubieten, 165 Stück 260×40×28 mm. Mittel u. Grob. Preßler Bismarckplatz 11.

Kauf-Gesuche.

Briefmarken-sammlung u. einzelne bess. Marken zu kaufen gesucht. Fuchs, Max Josefstr. 10.

Pelz (getragen) zu kaufen gesucht. Angebote unter O. M. 58 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gut erhaltener besserer **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. unter O. U. 70 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen.

Erfahrener **Vereinsdiener** mögl. verheiratet, gesucht. Kriegsbeschädigter bevorzugt. Besuch einer Dienerschule und Erfahrung im Herrschaftsdienst erwünscht. Angebote mit Lebensbeschreibung sind zu richten unter Nr. 963 an Daube & Cie., G. m. b. H., Annoncen-Expedition, Mannheim E 4, 1.

Anständ. Mädchen ab Monatsfrau zu kl. Familie sofort ges. T 6, 28 1 Tr.

Miet-Gesuche.

Best. Kaufmann sucht **möbliertes Zimmer** einschl. Mittagstisch, evtl. letzteren nur nach Möglichkeit. Angebote mit Preis unter O. L. 61 an die Geschäftsstelle.

4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, sofort gesucht. Stadtnähe. Angeb. u. O. X. 73 an die Geschäftsst.

Reserve-Lazarett Kurfürstenschule sucht für zwei Schwestern **möbl. Zimmer** Nähe C 6.

Vermischtes.

Arzt Dr. med. Chiffre verboten. Bitte Adresse zw. Antwort an neue Annonce vom Donnerstag an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alte Pelze und Muffe werden nach neuester Art umgearbeitet Putzgeschäft Mathe Müller T 3, 22.

Tüchtiger **Klavier-** oder Harmoniumspieler (in) von 7 Uhr abends ab gesucht. Saalbautheater N 7, 7.

Geschäftsmann der Lebensmittelbranche sucht **M. 1000** gegen monatliche Rückzahlung von M. 100.— bei Zinsvergütung. Gute Sicherheit. Zuschriften u. O. M. 62 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Silbernes **Uhrenarmband** verloren am Paradeplatz. Abzugeben geg. Belohnung Parkring 4a, II.

Astrachan-Pelzkragen verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung N 7, 14 1 Tr.

Zugelaufen ein langhaariger Fox, ein schwarzer halbgroßer Hund gelber Tockel P 6, 2.